

Eins, Zwei, Drei

Eine ältliche harsche Stimme erweckte Storck schroff. „Moinsen. Ich bin Kommissar Hansen, Kripo Kiel. Spielen Sie mir bitte nichts mehr vor, Herr Storck. Öffnen Sie bitte die Augen und sagen aus, warum sie in dieser Verfassung sind.“

Storck fühlte sich schwach, aber wenn ein Kommissar ihn um etwas bat, konnte er sich kaum verweigern. Vorsichtig blickte er sich um. Offensichtlich lag er in einem Krankenhaus. Das verbesserte seine Situation allerdings nicht, denn immer noch presste er die lädierten Kiefer fest zusammen. Die Splittergranate in seiner Mundhöhle durfte nicht explodieren. Oder sollte er nachgeben? Dann wäre sein Leiden endlich vorbei. Aber nein. Schließlich hatte er erst unlängst die Frau seines Lebens gefunden. Zufällig beim Einkaufen auf der Holtenauer Straße. Hals über Kopf hatte er sich in sie verliebt. Nie mehr wollte er sie aus den Augen verlieren. Immer wieder streifte er durch die Geschäfte auf dieser beliebten Kieler Einkaufsmeile, um ihr wieder zu begegnen.

Es klappte immer wieder. Wenngleich sie ein wenig scheu wirkte, konnte er sich manches Mal dicht an ihr vorbeidrängen, um ihren Körper zu spüren und ihren Geruch aufzunehmen. Er genoss ihre Nähe. Die reine Liebe.

Gut, sie hatte seine Annäherungen bisher noch nicht erwidert, stets schaute sie uninteressiert an ihm vorbei. Aber das würde sich sicher bald ändern, wenn sie sich erst einmal richtig kennen lernen würden. Obwohl es ihn gleichzeitig ein wenig verbitterte. Hatte seine Angebetete nicht erkannt, wie gut sie vermutlich zusammenpassten?

Unsanft mischte sich Kommissar Hansen in seine schönen Träume ein. „Storck, kommen Sie endlich zur Vernunft. Der Oberarzt hat uns versichert, dass Sie voll vernehmungsfähig sind.“ Mit zusammengepresstem Mund schüttelte Storck vorsichtig den Kopf, auch wenn ihn das wieder ermüdete. Nein, er durfte den Kommissar nicht in Gefahr bringen. Auch Storck wollte weiterleben, wo er gerade erst die Liebe seines Lebens gefunden hatte. Dieses zarte Geschöpf, das durfte er nicht enttäuschen.

Gut, es war nicht alles perfekt zwischen Ihnen gelaufen, und so musste er zu anderen Mitteln greifen, um ihr nahe zu sein. Heimlich schoss er überall Fotos von ihr, wann immer es nur ging. Erst aus 20 Metern, dann aus 10 Metern, und irgendeinmal sogar aus nächster Nähe. Er wurde immer wagemutiger. Entweder schien sie es nicht zu bemerken, oder sie genoss es.

Was für eine Frau. Seine Liebe zu ihr wuchs immens. Sie war für ihn das Maß aller Dinge. Wieder störte der Kommissar seine Gedanken. „Storck. Nun packen Sie endlich aus! Wer hat Sie so übel zugerichtet?“

Aber nein, reden konnte er nicht. Wenn er seinen Mund öffnete, dann würde sich der Verschluss der Granate öffnen und die Explosion das Krankenhaus mit den vielen Sauerstoff-Anschlüssen in Schutt und Asche legen. Nein. Er musste durchhalten. Die Mundhöhle weiter zusammenpressen, so sehr es jetzt auch schmerzte.

Seine Gedanken schweiften wieder ab. Gut, vielleicht hatte er gestern Abend einen kleinen Fehler begangen. Denn unerwartet hatte er seine große Liebe in einem kleinen französischen Bistro am Blücherplatz entdeckt. Sie saß dort allerdings mit einem unansehnlichen Riesen. Deswegen wagte Storck zunächst nicht, sich ihr zu nähern. Nur mühsam schaffte er es, heimlich von weitem durch die Schaufensterscheibe die Fotos 37 und 38 von ihr zu erhaschen, während sie ihrem unrasierten Tischbegleiter andächtig lauschte.

Für das nächste Foto stellte er die Kamera auf Automatik um. Vorsichtig näherte er sich dem großen Schaufenster, lehnte sich keck mit dem Rücken an die Scheibe, um ein Foto aus der Achselhöhle von ihr zu schießen. Dabei löste allerdings der Blitz aus. Wie peinlich!

Sofort war Storck über den Blücherplatz durch die vielen parkenden Autos geflüchtet und hatte sich neben dem Eingang zum französischen Kulturzentrum der ehemaligen Hardenbergschule versteckt. Er hatte Angst vor dem Riesen seiner Angebeteten.

Wieder holte ihn die knurrige Stimme des Kommissars aus seinen Gedanken heraus.

„Storck, nun kommen Sie hoch und machen Sie endlich den Mund auf. Wir müssen unbedingt miteinander reden.“

Der Kommissar war ein zäher Bursche, er ließ nicht locker. Aber Storck dämmerte bereits mit zusammengepresstem Kiefer wieder weg. Vor ihm baute sich die Szene auf, wie ihn dieser Bär von Mann vor der Hardenbergschule gestellt hatte. Nachdem der Riese ihm die Kamera entwendet und die geschossenen Fotos kontrolliert hatte, wurde der Kerl brachial.

„39 illegal geschossene Bilder von meiner Verlobten? 39 zu viel.“

Storcks Martyrium begann. Zunächst Ohrfeigen, dann Ellenbogenstöße. Sein Peiniger zählte akribisch bei jedem Schlag mit. Bei 30 wechselte er zu noch schmerzhaften Fußtritten. Erst bei 39 hielt er inne.

Das war kein schönes Gefühl, vor einem übermächtigen Feind in der eigenen Scheiße zu liegen. Dann wurde es richtig ernst. Der Bär stopfte ihm irgendetwas Rundes in den Mund.

„Nummer 40. Eine Splitterhandgranate. Hasta la vista!“

Seitdem presste Storck seine von Krämpfen immer wieder geschüttelte Mundhöhle fest zusammen. Er wollte keine anderen Menschen mit in den Tod reißen. Außer vielleicht seinen Peiniger Kommissar Hansen, der ihn jetzt gewaltsam hoch rüttelte. „Storck, nun kommen Sie endlich wieder zu sich. Außer den Schlägen ist doch überhaupt nichts passiert.“

Nichts passiert? Oh, Scheiße. Bemerkte der Kommissar nicht, dass Storck ihn und das gesamte Krankenhaus vor einer Katastrophe bewahrte? Nun gut, er konnte auch anders. Wütend entschied sich Storck kurzerhand für den schnellen Tod und lockerte die Gaumenmuskeln.

Dann zählte er bis zu seiner Erlösung mit: Eins, Zwei, Drei.

Doch es tat sich nichts. Im Gegenteil: Unerwartet fischte eine Hand die Granate aus seinem Mund. Erstaunt öffnete Storck die Augen.

Der Kommissar lächelte ihn an. „Kluges Kind, Storck. Schauen Sie einmal, was Sie im Mund hatten.“

Hansen hielt ihm einen blutigen Golfball entgegen. Storck fuhr hoch und brüllte vor Wut.

„Dieses Miststück.“

Kommissar Hansen sprach mit milder Stimme auf ihn ein. „Storck, wenn Sie wieder bei Kräften sind, sollten Sie sich für Ihre Kamera unverfänglichere Ziele aussuchen. Ansonsten sehen wir uns bald wieder. Einverstanden?“

Ja, das war er natürlich. Aber selbst das Nicken tat Storck weh.